

Nessita baut das Geschäft mit der Erotik für Senioren, Pflege- und Altenheime erfolgreich auf

Sie begeht mit ihrem Geschäftsmodell einen doppelten Tabubruch – und das erweist sich als Glückstreffer.

Gabriele Paulsen, Gründerin und Geschäftsführerin der Nessita GmbH, führt das Unternehmen mit dem Ziel, „Erotik im Alter“ existent, sichtbar und (wieder)erlebbar zu gestalten. Ihr Sitz: Pastorenstraße, Hamburg. Ihre Kunden: Senioren, Altenheime und Pflegeeinrichtungen. Ausgeschlossen: Krankenhäuser. **Gabriele Paulsen im Gespräch mit dem Wirtschaftsbrief Gesundheit (WIB). Interview: Thordis Eckhardt.**

WIB: Frau Paulsen, worin besteht der doppelte Tabubruch, auf dem Sie Ihr Unternehmen gründen, und warum ist das ein erfolgreiches Geschäftsmodell?

Gabriele Paulsen: Der doppelte Tabubruch besteht in den Themen Alter & Sexualität, die Nessita sichtbar werden lässt und offen kommuniziert, und die wir auch in Form von erotischen Dienstleistungen erlebbar machen. Wir alle sind sexuelle Wesen. Das Bedürfnis nach menschlicher Nähe und Berührung ist in jedem Menschen tief verwurzelt, es macht unser Menschsein aus – unabhängig vom Alter oder dem Grad einer Krankheit oder Behinderung; im Übrigen auch unabhängig von seinem Wohnort oder seiner Wohnsituation. Speziell aber in Alten- oder Pflegeheimen ist dieses Thema mit einem Tabu belegt und mit großer Scham verbunden – von pflegerischer Seite und von den Bewohner oder Patienten selbst. Die steigende Nachfrage nach unseren Dienstleistungen aber zeigt, dass wir einen Bedarf erkannt und ein gutes Angebot für alle Beteiligten gefunden haben.



Gabriele Paulsen

WIB: Worin genau bestehen Ihre Dienstleistungen?

Gabriele Paulsen: Wir sind Berater für Pflegeeinrichtungen und Vermittler zwischen Bedürfnissen von Menschen in Pflegeeinrichtungen und ihren Betreuern. Wir verfügen über einen Pool von 14 Sexualassistenten (vier Männer, zehn Frauen) und bieten erotischen [Dienstleistungen](#) an – mit Ausnahme von Geschlechtsverkehr und Oralsex. Bei uns geht es um das Bedürfnis nach Zärtlichkeit, Nähe und Berührung. Genau das wird von unseren Kunden – Senioren, Kunden ambulanter Dienste, pflegebedürftigen Menschen oder Bewohnern stationärer Einrichtungen – nachgefragt: das Gefühl, nackte Haut zu spüren, neben einem Menschen im Bett zu liegen, einen nackten Busen anzusehen oder einen Po zu streicheln.

WIB: Wie nimmt der Markt Ihr Angebot an?

Gabriele Paulsen: Legal (*und lacht*). Wir fallen nicht unter das Prostitutionsgesetz – weil wir genau diese Leistung auch nicht anbieten. Unser Angebot basiert auf dem im Grundgesetz verankerten Recht auf ein selbstbestimmtes Leben, auch in stationären Einrichtungen. Das lässt viele unserer Kunden – vom Endkunden über Heimleiter bis hin zu gesetzlichen Betreuern – die erste Hemmschwelle überwinden, mit uns Kontakt aufzunehmen. Anfragen von Wachkoma-Kliniken bedienen wir aus ethischen Prinzipien heraus allerdings nicht, denn diese Patienten sind nicht entscheidungsfähig. Anders sieht der Fall in Krankenhäusern aus: Dort machen wir allerdings auch keine Besuche, weil der Aufenthalt im Krankenhaus nicht auf Dauer ausgelegt und Sexualassistenz aus unserer Sicht keine Therapie ist.

WIB: Welcher weiteren Markt-Voraussetzungen bedarf es, um den Einsatz von Sexualassistenten im Alter in Senioreneinrichtungen und Pflegeheime zu enttabuisieren und zu fördern?

Gabriele Paulsen: Wir benötigen mehr interdisziplinäre Gespräche, mehr Offenheit und Verständnis für die Lebensbedürfnisse von Menschen in stationären Einrichtungen. Die Themen Sexualität und Erotik zählen genauso dazu wie wertebewusstes Handeln und das Wissen um das Aussenden körperlicher Signale. Und damit verbunden auch die Kenntnis um die eigenen Grenzen von Pflegekräften, Bewohnern und Patienten im Umgang mit körperlicher Nähe oder dem Gefühl von Scham. Neben der zwischenmenschlichen Kommunikation spielen auch die baulichen Gegebenheiten in einer Einrichtung eine wesentliche Rolle für das Erleben von Nähe, Wärme und Erotik. Die Räume sollten eine Wohlfühl-Atmosphäre ausstrahlen und die Sinne ansprechen. Hier besteht noch viel Nachholbedarf.

WIB: Frau Paulsen, wir danken Ihnen für das Interview.



Bild: Fotolia © Kzenon